



Jobst Finke zum 80. Geburtstag

Am 14. Juni 2017 ist Dr. med. Jobst Finke 80 Jahre alt geworden. Zu diesem besonderen Geburtstag gratuliert ihm die Redaktion der PERSON herzlich.

In Kiel geboren, absolvierte Jobst Finke nach dem Studium der Medizin in Marburg, Wien und Würzburg seine Weiterbildung zum Facharzt für Neurologie und Psychiatrie in Essen. Er war dort über viele Jahre an Oberarzt der Rheinischen Landes- und Hochschulklinik. Sein kollegialer, unterstützender Umgang mit jüngeren Kollegen war gerade in einer zu früheren Zeiten strikt hierarchisch geführten Universitätsklinik ungewöhnlich. Deshalb war er ein nicht nur fachlich außerordentlich geschätzter, sondern auch ein besonders beliebter Vorgesetzter.

Inhaltlich galt sein besonderes Interesse der Psychotherapie. Zunächst schloss er eine tiefenpsychologische Ausbildung ab. 1975 trat er in die GwG ein, erwarb 1977 das Zertifikat „Gesprächspsychotherapie“ und war seit 1981 über viele Jahre als Ausbilder und Supervisor in der GwG, aber auch am tiefenpsychologischen Weiterbildungsinstitut Rhein-Ruhr in Düsseldorf tätig.

Seine tiefenpsychologischen Wurzeln prägten auch sein Verständnis der therapeutischen Beziehung in der Personzentrierten Psychotherapie. In seinem Buch „Beziehung und Intervention“ (Finke 1999) legte er dar, in welcher Weise das tiefenpsychologische Verständnis der Übertragungsbeziehung in die typisch personzentrierten Konzepte der Alter-Ego-Beziehung und der dialogischen Beziehung integriert werden kann. Sein Interesse an Träumen, das in einer Reihe von Beiträgen in Zeitschriften und Sammelbänden, aber auch in seiner Monographie „Träume, Märchen, Imaginationen“ (Finke 2013) deutlich wird, hängt aber nicht mit seiner tiefenpsychologischen Tradition, sondern mit seinem seit jeher bestehenden Interesse an der Welt des Imaginären und der Phantasie zusammen.

In seinen Büchern „Empathie und Interaktion“ (1994) und „Gesprächspsychotherapie“ (2004), aber auch in einigen von ihm und seinem langjährigen Kollegen und Freund Ludwig Teusch

herausgegebenen Sammelbänden (u. a. Teusch & Finke, 1993; Teusch, Finke & Gastpar, 1994), wird ein weiterer Aspekt seines Denkens deutlich: die Verwurzelung im medizinischen Fach Psychiatrie und Psychotherapie. Er bezieht dabei klar Stellung für eine Vereinbarkeit von psychiatrischer Krankheitslehre und Personzentriertem Ansatz.

Gemeinsam mit Hans Henning, Wolfgang Pfeiffer und Gert-Walter Speierer gründete Jobst Finke 1986 die Ärztliche Gesellschaft für Gesprächspsychotherapie (ÄGG), die es sich zur Aufgabe machte, den Personzentrierten Ansatz in die Weiterbildung zum Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie zu integrieren. Die ÄGG veranstaltet seitdem jedes Jahr eine Fachtagung für Personzentrierte Psychotherapie, seit 2015 wechselnd im Universitätsklinikum Essen und im Evangelischen Krankenhaus Castrop-Rauxel.

Zusammenfassend ist Jobst Finke einer der prominentesten Vertreter des Personzentrierten Ansatzes in deutschsprachigen Bereich. Seit seiner Berentung im Jahr 2002 ist er weiterhin als Autor in Büchern und Fachzeitschriften, Ausbilder für Personzentrierte Psychotherapie, Supervisor und Psychotherapeut in eigener Praxis tätig. Über viele Jahre war er Redaktionsmitglied der PERSON. Wegen seines breiten Wissens, seiner immensen praktischen Erfahrung, aber auch wegen seines immer freundlichen, unprätentiösen und dabei souveränen Auftretens ist er weiterhin ein außerordentlich beehrter Vortragsredner auf Kongressen und Fortbildungsveranstaltungen.

Dass dies alles noch viele Jahre so bleiben möge, wünscht ihm an dieser Stelle

Die Redaktion der PERSON

Literatur

- Finke, J. (1994). *Empathie und Interaktion*. Stuttgart: Thieme.
 Finke, J. (1999). *Beziehung und Intervention*. Stuttgart: Thieme.
 Finke, J. (2004). *Gesprächspsychotherapie*, 3. Auflage. Stuttgart: Thieme.
 Finke, J. (2013). *Träume, Märchen, Imaginationen*. München: Reinhardt.
 Teusch, L., Finke, J. (1993). *Krankheitslehre in der Gesprächspsychotherapie*. Heidelberg: Asanger.
 Teusch, L., Finke, J., Gastpar, M. (1994). *Gesprächspsychotherapie bei schweren psychiatrischen Störungen*. Heidelberg: Asanger.